



GAIMH

GERMAN SPEAKING ASSOCIATION FOR
INFANT MENTAL HEALTH

22. GAIMH Jahrestagung

16.-18.2.2017 in Wien

TRAUM & WIRKLICHKEIT

Frühe Kindheit an der Grenze

Präambel

Die 22. Jahrestagung zur seelischen Gesundheit in der Frühen Kindheit begibt sich an die Grenze zwischen Traum und Wirklichkeit in der Begleitung von Familien.

In der Spanne zwischen dem Traum nach einem gesunden Kind, einer glücklichen Kindheit und einer heilen Familie und den Wirklichkeiten einer Welt, in der Machbarkeit, Technokratie und Digitalisierung scheinbar den Ton angeben, in der wir uns täglich den Realitäten von psychosozialen Belastungen und einer weltweiten Fluchtbewegung stellen müssen, stehen ProfessionistInnen vor völlig neuen Herausforderungen, denen auf der Tagung in Vorträgen, Workshops und im kollegialen, interdisziplinären Austausch Raum gegeben werden soll.

4 Themenbögen bilden für die Vorträge und Workshops den inhaltlichen roten Faden während der Tagung:

Themenbogen 1

TRAUMKINDER

Chancen und Risiken für Familien durch Reproduktionsmedizin

Themenbogen 2

BABY 2.0

Baby & Kleinkind in der digitalen Welt

Themenbogen 3

HOCHBELASTUNG IN FAMILIEN

Traum von der heilen Familie in brüchigen Systemen

Themenbogen 4

BEGLEITUNG IN DER FREMDE

Familien auf der Flucht

Zielgruppe:

Alle Berufsgruppen, die in der Begleitung, Beratung oder Therapie im Bereich frühe Kindheit (0-3 Jahre) tätig sind.

Tagungsprogramm

Donnerstag, 16. Februar 2017

08:00-09:00	Registrierung
09:00-12:00	GAIMH Arbeitsgruppen <ul style="list-style-type: none">- AG Kinderschutz & Frühe Hilfen- AG Entwicklungsbegleitung- AG Kleinkinder psychisch kranker Eltern- AG Psychoanalyse und Psychotherapie- AG Säuglingspsychosomatik
12:00-13:30	Mittagspause
13:30-14:30	GAIMH Ländertreffen (A, CH, D)
14:45-16:15	GAIMH Mitgliederversammlung
16:30-17:30	Registrierung & Kaffeepause
17:30-18:00	Tagungseröffnung durch die Vorsitzende der GAIMH in Österreich, Doris Staudt
Grußworte	Bundesministerin Dr. ⁱⁿ Sophie Karmasin Bundesministerium für Familie & Jugend Prof. Dr. Kai von Klitzing, Präsident der WAIMH (World Association for Infant Mental Health)
18:00-19:00	Eröffnungsvortrag „Grenzbereiche und die Kunst Menschen zu begleiten“ Dr. ⁱⁿ Katharina Kruppa
19:00-21:00	Eröffnungs-Empfang

Freitag, 17. Februar 2017

08:00-09:00	Registrierung & Begrüßungskaffee
09:00-09:15	Begrüßung & Eröffnung der Tagung am 2. Tagungstag durch Martina Wolf, Vorstandsmitglied der GAIMH
09:15-10:45	Parallelveranstaltungen PI/1-9 zu den 4 Themenbereichen
10:45-11:30	Pause
11:30-13:00	Parallelveranstaltungen PII/1-9 zu den 4 Themenbereichen
13:00-14:30	Mittagspause
14:30-16:00	VORTRÄGE ZU THEMENBOGEN 1 «TRAUMKINDER» „Elternschaft „sub conditione“ Univ.-Prof. Dr. ⁱⁿ Angelika Walser „Aus vielen mach drei“ Dr. ⁱⁿ Karin J. Lebersorger
16:00-16:45	Pause
16:45-18:15	VORTRÄGE ZU THEMENBOGEN 2 «BABY 2.0» „Smartphone, Internet & Co.: Wo beginnt das Zuviel?“ Prof. Dr. Christian Montag „Smartphone als Beziehungskiller oder virtueller Rettungsanker? Beides! Impulse für die Elternberatung“ Prof. Dr. ⁱⁿ Paula Bleckmann
19:00-24:00	Abendveranstaltung «Wiener Abend» Wiener Buffet in Kolariks Luftburg im Wiener Prater mit Wiener Liedern von Eva Zierler und der Kellerpartie

Samstag 18.2.2017

- 08:00-09:00 Get together & Begrüßungskaffee
- 09:00-10:30 **VORTRÄGE ZU THEMENBOGEN 3
«HOCHBELASTUNG IN FAMILIEN»**
„Belastungen in der frühen Familienphase“
Prof. Dr.ⁱⁿ Sabine Walper
**„Systematische Früherkennung von Risiken in
der Familie“**
Dr.ⁱⁿ Anne Katrin Künster
- 10:30-11:15 Pause
- 11:15-12:45 **VORTRÄGE ZU THEMENBOGEN 4
«BEGLEITUNG IN DER FREMDE»**
„Trauma, Migration und Kreativität“
Prof. Dr.ⁱⁿ Marianne Leuzinger-Bohleber
**„Die Not von geflüchteten Eltern mit Babys und
Kleinkindern“**
Prof.Dr. med. Karl Heinz Brisch
- 12:45-13:30 Mittagssnack
- 13:30-15:00 **Abschlussvortrag**
BegleiterInnen an der Grenze
Umgang mit existentiellen Fragen“
Das Leid hat nicht das letzte Wort.
Dr.ⁱⁿ Boglarka Hadinger
Verabschiedung & Danksagungen

Vorträge:

ERÖFFNUNGSVORTRAG

Dr.ⁱⁿ Katharina Kruppa

Grenzgebiete und die Kunst Menschen zu begleiten

Begleitung ist Begegnung, die Räume öffnet. Veränderung kann dort entstehen, wo sich zwei Menschen in den Grenzgebieten des Lebens begegnen.

Tatsächlich erscheint unter diesem Aspekt die Begleitung von Menschen, welchen Alters auch immer, in welcher Rolle auch immer, als eine Kunst, die uns in die „Zwischenräume“, die „Grenzgebiete“ des Lebens führen kann und soll.

In dieser Art der Begleitung ist der Mensch in seinem ganzen So Sein, in seiner Geschichtlichkeit und seiner kulturellen Prägung gefragt.

Kunst und Wissenschaft, Religion und Kultur bieten dafür die Anhaltspunkte.

In dem Vortrag möchte K.K. die Grenzgebiet ihrer eigenen Arbeit als Ärztin und Psychotherapeutin ausloten, die von Kunst über Literatur bis hin zur Quantenphysik reichen und so ihr eigenes Verständnis der „Kunst, Menschen zu begleiten“ aus verschiedenen Blickwinkeln darlegen.

THEMENBOGEN 1 TRAUMKINDER

Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Angelika Walser

Elternschaft "sub conditione"

Studien belegen, dass die Technologien der Reproduktionsmedizin das traditionelle Konzept von Elternschaft deutlich verändern. War z.B. bei der Eizellspende für die Auswahl der Spenderin bis vor kurzem noch ein ähnlicher Genpool ausschlaggebend, so sind es nun Intelligenz und Fitness der Spenderin, die sich - so hoffen Kinderwunschertern - auf den Nachwuchs vererben.

Auch Pränataldiagnostik und Präimplantationsdiagnostik tragen als selektive Technologien zu einer Vorstellung von Elternschaft bei, die in der

geschichtlichen Entwicklung neu ist: Die Annahme eines Kindes erfolgt "sub conditione", ist also an Bedingungen gebunden.

Damit sind ethische Fragen nach dem Kindeswohl berührt. Sowohl in der christlich-theologischen Tradition als auch in der philosophischen Tradition kantianischer Prägung ist "Person-Sein" mit Gedanken wie bedingungsloser Annahme, Unverfügbarkeit und Nicht-Instrumentalisierbarkeit verknüpft.

Die ART verändern diese Vorstellungen von Person.

Aus der asymmetrischen Situation der Fürsorge für ein Kind, das als Person anzunehmen Schicksal und Pflicht ist, wird eine Art Vertrag mit einem Ungeborenen, dessen Existenz von der Erfüllung der vereinbarten Konditionen abhängt.

Was bedeutet das neue Paradigma für das Kindeswohl, wenn das Kind seinen Teil des Vertrags nicht erfüllen kann? Was bedeutet es für die Gesellschaft generell?

Dr.ⁱⁿ Karin J. Lebersorger

Aus vielen mach drei

Reproduktionsmedizinische Maßnahmen erweitern das Dreieck Vater-Mutter-Kind um andere Beteiligte. Bewusste und unbewusste Phantasien über diese anderen finden sich sowohl in den Eltern, als auch im Kind. Sie beeinflussen die Eltern-Kind-Beziehungen und die Identitätsentwicklung des Kindes.

Die Behandlung selbst ersetzt einen intimen Akt lustvoller Zweisamkeit durch einen öffentlichen, technisch-fragmentierten Prozess. Sie hält Zweifel und Emotionen weitgehend draußen und verspricht das ersehnte „Wunschkind“ wodurch elterliche Erwartungen unrealistisch sein können. Um Schmerzhaftes nicht mehr zu erinnern, verheimlichen viele Eltern ihrem Kind gegenüber seine Entstehung.

Von Beginn an bedarf es Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit abgewehrten Gefühlen, deren Integration und beim Finden familiärer Narrative und angstfreier Räume für gemeinsames Phantasieren. Beratung über maligne Auswirkungen von rigiden Wunschbildern und Familiengeheimnissen ist für die kindliche Beziehungs- und Identitätsentwicklung unerlässlich!

THEMENBOGEN 2 BABY 2.0

Prof. Dr. Christian Montag:

Smartphone, Internet & Co.: Wo beginnt das Zuviel?

Ein Vortrag unter Berücksichtigung der Bedeutung des kindlichen Spieltriebs für das psychische Wohlbefinden von jungen Heranwachsenden

Smartphones haben sich in kürzester Zeit einen festen Platz im Alltag erobert. Ohne Frage sind diese Geräte in vielen Lebenslagen praktisch. Trotzdem gibt es durch die permanenten Dauerunterbrechungen und Ablenkungen durch Smartphone & Co. zunehmend mehr Probleme wie Produktivitätseinbußen, aber auch Beeinträchtigungen in kognitiven Leistungsparametern. Diese Probleme werden im Vortrag auch aus Perspektive einer frühkindlichen Entwicklung, besonders unter Berücksichtigung des menschlichen Spieltriebs, beleuchtet.

Prof.in Dr.ⁱⁿ Paula Bleckmann

Smartphone als Beziehungskiller oder virtueller Rettungsanker? Beides! Impulse für die Elternberatung

In der Medienwirkungsforschung können zunehmend neben den entwicklungsbeeinträchtigenden Auswirkungen frühkindlicher Bildschirmmediennutzung, der „foreground media exposition“, auch negative Auswirkungen auf die Eltern-Kind-Interaktion einer „background media exposition“, also der Bildschirmmediennutzung anderer Familienmitglieder im Beisein des Babies oder Kleinkindes, als belegt gelten.

Zugleich hat das Smartphone für viele frischgebackene Eltern eine Funktion als Rettungsanker:

Angelehnt an Erklärungsmodelle für Internet-Sucht werden die virtuelle (Schein)befriedigung der Bedürfnisse nach Anerkennung für Leistung, nach Zugehörigkeit und Autonomie beschrieben.

Um Eltern von Babies und Kleinkindern gut zu unterstützen und zu beraten, ist ein Bewusstsein für dieses Spannungsfeld wichtig. Dazu werden verschiedene Materialien und Methoden vorgestellt.

THEMENBOGEN 3 HOCHBELASTUNG IN FAMILIEN

Prof. Dr.ⁱⁿ Sabine Walper

Belastungen in der frühen Familienphase – Risiken für die Kinder

Armut und psychische Erkrankung eines Elternteils, aber auch Gewalterfahrungen in der eigenen Kindheit, frühe Elternschaft oder das Fehlen einer unterstützenden Partnerschaft gelten als relevante Risikofaktoren, die den Übergang zur Elternschaft und die frühe Entwicklungsphase der Kinder überschatten können.

Vor dem Hintergrund internationaler Studien werden Erkenntnisse aus der deutschen Prävalenz- und Versorgungsstudie und des pairfam-Panels zur Verbreitung und Wirkung von Risikofaktoren in der frühen Familienphase beleuchtet und diskutiert.

Der Fokus ist hierbei auf jene Risiken gerichtet, die eine Vernachlässigung oder Misshandlung von Kleinkindern begünstigen.

Als zentral für die Kumulation psycho-sozialer Risiken erweisen sich mangelnde sozioökonomische Ressourcen mit einer engen Koppelung von geringen Bildungsressourcen und Armut der Eltern. Implikationen für das Erleben in der Elternrolle und kindliche Regulationsstörungen werden aufgezeigt

Dr.ⁱⁿ Anne Katrin Künster

Systematische Früherkennung von Risiken in der Familie

Frühe Hilfen sind in Deutschland und vielerorts in Österreich und der Schweiz etabliert. Die Bedeutung früher und rechtzeitiger Förderung für eine gelingende Entwicklung von Kindern wird zunehmend in der Fachöffentlichkeit akzeptiert und in der Praxis von professionellen Akteuren und Institutionen im Frühbereich umgesetzt.

Aller Bemühungen zum Trotz ist ein Desiderat, dass in Bezug auf die Passgenauigkeit und insbesondere die Zusammenstellung der Hilfen aus unterschiedlichen Leistungssystemen in der Regel wenig Zusammenhang zwischen den spezifischen Belastungen einer Familie und den erfolgten Hilfemaßnahmen besteht.

Um Familien rechtzeitig passgenaue Unterstützung anbieten zu können, ist es zentral frühe Risiken zu kennen und wahrzunehmen. Screening-Instrumente für die Praxis unterstützen bei der Aufgabe einen frühzeitigen Zugang zu passgenauen Hilfen zu ermöglichen.

Der Vortrag beleuchtet ökonomische Möglichkeiten für die Praxis zur systematischen Früherkennung von Risiken in Familien.

THEMENBOGEN 4 BEGLEITUNG IN DER FREMDE

Prof. Dr.ⁱⁿ Marianne Leuzinger-Bohleber

Trauma, Migration und Kreativität

Die Psychoanalyse hat ein breites Wissen zu den Folgen von Extremtraumatisierungen für die Betroffenen und ihre Nachkommen gewonnen. Auf diesem Wissen basiert das Pilotprojekt STEP-BY-STEP“, das - unterstützt vom Hessischen Sozialministerium – seit Januar 2016 von einem Forschungsteam des Sigmund-Freud-Instituts und der Goethe Universität in enger Kooperation mit den professionellen und ehrenamtlichen Teams in der Erstaufnahmeeinrichtung „Michaelisdorf“ durchgeführt wird. Darin wird in vielfältiger Weise versucht, die Geflüchteten zu unterstützen und dadurch die Wahrscheinlichkeit, einer ungebrochenen Weitergabe der Traumatisierungen an ihre Kinder abzumildern. Durch vielfältige Angebote werden aktive und kreative Tätigkeiten der Geflüchteten gefördert, um statt passiver Überflutung durch embodied memories ansatzweise Traumatisches einer Symbolisierung und einer Kommunikation mit anderen zugänglich zu machen, wie exemplarisch anhand von Kinderzeichnungen illustriert wird.

Prof. Dr. med. Karl Heinz Brisch

Die Not von geflüchteten Eltern mit Babys und Kleinkindern

Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern nach Fluchterfahrung sind in vielfältiger Weise in Not:

Wenn sie in Europa ankommen, leiden die Kinder oft an akuten, aber auch an chronischen Erkrankungen, wie etwa Tbc und HIV-Infektionen, manche sind in lebensbedrohlichen Zuständen. Das Krankheits- und Heilungsverständnis der Eltern prallt auf unser medizinisches

Versorgungssystem, mit allen Missverständnissen und deren Auswirkungen auf die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Klinik.

Die Erfahrungen der Flucht haben die Eltern in der Regel erheblich traumatisiert, so dass sie kaum in der Lage sind, sichere Bindungspersonen für ihre Kinder zu sein. Zu sehr sind sie selbst emotional aufgewühlt, oder in dissoziativen Zuständen. Dies vergrößert die psychische Not ihrer Kinder und führt zu transgenerationalen Teufelskreisen.

Im Vortrag wird anhand von Fallvignetten aufgezeigt, wie diese Eltern gut begleitet, beraten und auch psychotherapeutisch unterstützt werden können, damit sie ihre kranken Kinder schützen sowie diese ausreichend pflegen und in ihrer Entwicklung unterstützen können. Hieraus ergeben sich auch Forderungen an die Politik.

ABSCHLUSSVORTRAG

Dr.ⁱⁿ Mag.^a Boglarka Hadinger

Begleiterinnen an der Grenze. Umgang mit existentiellen Fragen. Das Leid hat nicht das letzte Wort.

Menschen, die andere in schweren Situationen begleiten, kommen immer wieder in Versuchung, ihre eigenen Grenzen außer Acht zu lassen. Vor allem dann, wenn sie viel von der vorzüglichen Eigenschaft der Empathie besitzen.

Welche Möglichkeiten und welche Gedanken helfen uns, damit wir Mut haben, mit notleidenden Menschen einerseits durch den Schmerz hindurch zu gehen und andererseits die Zuversicht verspüren, mit ihnen jenen Weg zu suchen, der eines Tages ein sinnerfülltes Leben ermöglicht – trotz Verletzungen?

Schließlich: Was können wir aus den Erfahrungswerten jener Menschen lernen, die durch ihr eigenes Leben gezeigt haben, dass eine Verletzung nicht das letzte Wort haben muss?

Parallelveranstaltungen / Workshops

Parallelveranstaltungen TEIL I

PI/1 - BABY 2.0

Junge Kinder und Medien - Teil 1

Prof. Dr.ⁱⁿ Paula Bleckmann

Prof. Dr. phil. Jörg Maywald

Erkenntnisse der Medienwirkungs- und Mediensuchtforschung sowie Materialien und Methoden für die Unterstützung von Familien werden vorgestellt. Ein kinderrechtsbasierter Ansatz für die Medienerziehung in der frühen Kindheit wird präsentiert

PI/2 - BEGLEITUNG IN DER FREMDE

Traumatisierte Flüchtlingsfamilien - wie erreichen – wie behandeln? Überlegungen zu einem integrativen Versorgungsmodell

Dr. med. Mag.phil. Oliver Schwald

Wie begegnen wir den vielfältigen Belastungen von Flüchtlingsfamilien, wie den Zugangsbarrieren zu einer integrierten psychosozialen Versorgung? Wir diskutieren wie ausreichend Sicherheit und soziale Unterstützung zur Verfügung gestellt werden kann damit eine hilfreiche Begegnung in Therapie und Beratung möglich wird.

Traum und Trauma bei Geflüchteten aus Kriegsgebieten

Prof. Dr.ⁱⁿ Marianne Leuzinger-Bohleber

Basierend auf der psychoanalytischen Traumatheorie versucht STEP-BY-STEP in einer Erstaufnahmeeinrichtung den Geflüchteten stabile Alltagsstrukturen, einen ersten Halt und verlässliche Beziehungserfahrungen im Sinne von „FIRST STEPS“ anzubieten, um Desintegration und Re-Traumatisierungen entgegenzuwirken.

PI/3 - BABY 2.0 Film für Fachleute

Aufwachsen in der Medienwelt

Deutsche Liga für das Kind

PI/4 - BEGLEITUNG IN DER FREMDE

Mutterwerden in der Fremde

Maryam Alemi, BA und MA (Cantab hons)

Ich würde Themen behandeln wie a) Betreuung und Erwartungen in der Schwangerschaft b) Optionen und Betreuung bei und nach der Geburt. Es wird darum gehen, dass unsere Erwartungen/Hoffnungen/Wünsche/ beim Mutterwerden stark kulturell bedingt sind.

HEIMATLOS-Kinder, die Krieg und Flucht überlebt haben

Sonja Brauner

Neben schlimmen Verlusten von Familie, Heimat, Kultur und Sprache erleben geflohene und kriegstraumatisierte Kinder mit ihren Familien in den meisten Fällen zusätzlich eine langjährige rechtliche Unsicherheit mit Unterkunftswechseln sowie Bedrohung von Abschiebung.

PI/5 - HOCHBELASTUNG IN FAMILIEN

Grow Together - Ein Erfahrungsbericht aus der aufsuchenden Arbeit mit Säuglingen

Mag.^a Anna Nostiz

Im Kurzreferat sollen praxisnahe anhand konkreter Fälle die Möglichkeiten und Herausforderungen der intensiven aufsuchenden Betreuung von Multiproblemfamilien mit Säuglingen beschrieben und anschließend mit den TeilnehmerInnen diskutiert werden.

Chancen & Grenzen in der Praxis der Frühen Hilfen – Erfahrungsaustausch mit gutbegleitet – Frühe Hilfen Wien

Mag.^a Hedwig Wölfl

Vorstellung der praktischen Umsetzung der Frühen Hilfen Wien – anhand konkreter Fälle sollen die Realisierbarkeit von HelferInnenansprüchen, das Verhältnis von Nähe und Distanz sowie die Abwägung der Bedürfnisse von Eltern vs. Kind diskutiert werden.

PI/6 - HOCHBELASTUNG IN FAMILIEN

Frühe Hilfen: Aspekte von Bindung in komplexen Systemen

Mag.^a Alexandra Preis

Frühe Hilfen unterstützen in der Schwangerschaft und in den ersten Lebensjahren auf Basis von Kooperationen im Unterstützungssystem. Dabei spielen Bindungsaspekte in der Begleitung der Familien und im Zusammenspiel der Fachwelt eine bedeutende Rolle.

Alle sagten: Es geht nicht. Da kam einer, der das nicht wusste und tat es einfach. (Goran Kikic)

Peter Steingruber, Martin Ofner

Anhand der Umsetzung des SAFE® Programms in der Steiermark wird aufgezeigt wie Kooperation zwischen öffentlicher Hand und privaten Trägern unter bestimmten Voraussetzungen mit viel Energie letztlich erfolgreich werden kann.

PI/7 - HOCHBELASTUNG IN FAMILIEN

„Die Sehnsucht kleiner Kinder“ Risiken früher Krippenbetreuung

Hanne Kerstin Götze

Folgenden Fragen will der Vortrag nachgehen:

Welche Grundbedürfnisse bringen kleine Kinder mit auf die Welt? Was ist ihre Sehnsucht? Wie können wir sie befriedigen? Was bedeutet die frühe Trennung?

Wie ist die Situation in Ostdeutschland nach 2 bis 3 Generationen in

Krippenbetreuung? Warum wird das Krippenmodell derzeit weiter favorisiert? Wie sollten die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für die frühe Kindheit aussehen und welchen Platz könnten Krippen darin einnehmen?

Wie Krippenbetreuung gelingt und Kindern und Eltern guttut

Eva Schrems, MA

Was braucht es, damit sich Kinder, Eltern und Betreuungspersonal sich in einer Kindergruppe für unter 3-Jährige wohl fühlen? Welche Kriterien sind unerlässlich, damit eine qualitätvolle Krippenbetreuung gut gelingen kann? Auf diese Fragen gibt Eva Schrems mit praktischen Beispielen aus der Kindergruppe Kind&Kegel Antwort.

PI/ 8 - TRAUMKINDER

Zur Bedeutung des Fetozids im Setting der Kinderwunschbehandlung - Logischer Ausweg oder „medizinethischer Wahnsinn“?

Univ.Prof. Dr.Dr.h.c. Dieter Bettelheim

Die Erwartungshaltung und der Leidensdruck der Paare mit Kinderwunsch ist enorm. Nach der Entwicklung von hoch und höhergradigen Mehrlingen spitzt sich dieses Dilemma zu einem „ultimativen Paradoxon“ der modernen Medizin zu.

Ethische Aspekte des Fetozids in der Reproduktionsmedizin - Werden Patienten genügend aufgeklärt

Univ. Prof. Dr. med. Dr. theol. Mag. pharm. Matthias Beck

Die Erfolgsquote der In-vitro-Fertilisation (IVF) ist nicht hoch. Oft werden mehrere Embryonen eingepflanzt, die zur Zwillingsbildung neigen. Mehrlinge sind

Risikoschwangerschaften. Daher werden Embryonen/Feten getötet. Das wirft ethische Probleme auf.

PI/9 - HOCHBELASTUNG IN FAMILIEN

Begleitung in die Fremdunterbringung

Dr.ⁱⁿ Sabine Fiala-Preinsperger

Wie kann die Übergabe eines Kindes in die Fremdunterbringung würdevoll begleitet werden. Meist werden Kinder den Eltern abgenommen. Diese Zwangsmaßnahme erzeugt Widerstand und hindert Kinder häufig daran, frei in der neuen Familie oder Institution heranzuwachsen. Den Eltern versetzt die Abnahme eine tiefe Wunde. Der Workshop zeigt Möglichkeiten des Übergangs von der Familie in die Fremdunterbringung auf.

Ansichten einer Pflegemutter

– Was es braucht, damit Pflegschaft gelingen kann.

Dr.ⁱⁿ phil. Erika Müller

Ich stelle Überlegungen an, wie die idealen Rahmenbedingungen aussehen müssten, damit Pflegschaft funktionieren kann. Was braucht es für die einzelnen Akteure, also annehmende Eltern, Pflegekind sowie abgebende Eltern?

Parallelveranstaltungen TEIL II

PII/1 - TRAUMKINDER

Was brauchen „Traumkinder“? – Professionelle Unterstützung und Begleitung von Kindern nach medizinisch assistierter Reproduktion und deren Eltern

Dr.ⁱⁿ Karin J. Lebersorger

Lang ersehnte Kinder müssen oftmals hohe elterliche Erwartungen erfüllen und viele wachsen mit einem Familiengeheimnis bezüglich ihrer Herkunft auf, obwohl ihre Eltern nur das Beste für sie wollen: Zwei Herausforderungen für den Frühbereich!

Was brauchen „Wunscheltern“? – Professionelle Unterstützung und Begleitung von Eltern vor, während und nach assistierter Reproduktion

Dr.ⁱⁿ Sabine Fiala-Preinsperger

Der Workshop bildet ab, wie sehr sich „Wunscheltern“ manchmal über viele Jahre der Medizin unterwerfen. Sie stellen ihr Leben nicht nur nach der Geburt eines „Wunschkindes“ in den Dienst dieses Kindes, sondern häufig bereits Jahre vor der

künstlichen Zeugung. Wege der Begleitung und Therapie zur Verarbeitung des Scheiterns, der Verluste und Möglichkeiten der Annäherung an das ersehnte Kind, werden vorgestellt. Ebenso wird auf die Trauerarbeit um die „verlorenen Kinder“ eingegangen.

P11/2 - TRAUMKINDER

Kind auf Bestellung

Eva Maria Bachinger, MA

Alles ist käuflich – auch das gewünschte Kind?

Kinder sind längst nicht mehr Schicksal. Die Medizin erfüllt nahezu jeden Kinderwunsch, und zwar ganz egal in welcher Lebens- und Beziehungssituation. Ethische Fragen kommen angesichts dieses boomenden, globalen Geschäfts zu kurz.

Psychoziale Aspekte der IVF. Praxisbeispiele aus der Familienbegleitung

Grillmeier Franziska, BA

Anhand von Fallbeispielen aus der aufsuchenden Familienbegleitung wird ein Einblick gewährt, was es unmittelbar für Familien heißen kann, ein Kind oder mehrere Kinder nach IVF zu bekommen

P11/3 - TRAUMKINDER - Film

Future Baby

Kinofilm von Maria Arlamovsky

P11/4 - BEGLEITUNG IN DER FREMDE

Die Not von geflüchteten Eltern mit Kleinkindern - Begleitung, Beratung Therapie

OA PD Dr. med. Karl Heinz Brisch

An Fallbeispielen, auch der TeilnehmerInnen, werden die Wechselwirkungen zwischen akuten und chronischen, körperlichen Erkrankungen sowie den psychischen Traumatisierungen und deren Auswirkungen auf die Entwicklung der Eltern und der Kleinkinder aufgezeigt. Möglichkeiten zur Begleitung, Beratung und Therapie der Eltern werden mit den TeilnehmerInnen diskutiert

Familien auf der Flucht - Herausforderungen begegnen und Ressourcen schöpfen

Mag.^a Ingrid Teodor

Der Aufbruch ins Unbekannte ist für viele die letzte Chance auf ein so hoffen sie besseres Leben. Kaum bei uns angekommen werden Sie mit verschiedensten neuen Situationen konfrontiert. Wie auch die zugereisten Kinder und Jugendlichen und deren Familien vor neuen Situationen stehen, sehen auch wir uns mit neuen Herausforderungen konfrontiert, die ein gemeinsames aufeinander einlassen und voneinander lernen möglich machen.

PII/5 - HOCHBELASTUNG FAMILIEN

„Die Fadenspule (FS)“ - Ein Begegnungsort für kleine Kinder und ihre Bezugspersonen.

Dagmar Ambass, M.A.

Dr.^m phil. Birgit Allenbach

Die FS ist ein begleiteter Begegnungsort für Kinder (0 bis 3 J.) und ihre Eltern. 8 Mitarbeiterinnen (fachliche Begleitung) besuchen ähnliche Einrichtungen in Paris und nehmen an Interventionen teil. Was können wir für die institutionelle Entwicklung der FS lernen?

PII/6 - HOCHBELASTUNG IN FAMILIEN

Im Zweifel für den Angeklagten, im Zweifel für das Kind: Recht und Kinderschutz!

Mag.^a Konstanze Thau

Mag.^a (FH) Eveline Holzmüller, DAS

Ein Perspektivenwechsel: Welche Auswirkungen haben straf- und familiengerichtliche Entscheidungen

- auf die Arbeit der Kinder- und Jugendhilfe, vor allem im Bereich der weiterführenden Arbeit mit den Familien,
- auf die Pflegefamilien
- auf das Kind

P11/7 - HOCHBELASTUNG IN FAMILIEN

Begleitung von (kleinen) Kindern bei Verlust und Trennung von nahen Bezugspersonen

Dr.ⁱⁿ Gertrude Bogyi

Der Verlust naher Bezugspersonen, sei es durch Trennung oder auch Tod, bringt für alle Menschen eine hohe Belastung und teilweise Traumatisierung mit sich. Der Trauerprozess von kleinen Kindern und ihre Begleitung darin soll in diesem Workshop, unter anderem mit Fallbeispielen, besonders in den Blick genommen werden.

P11/8 - BABY 2.0

Junge Kinder und Medien - Teil 2

Prof. Dr.ⁱⁿ Paula Bleckmann

Prof. Dr. phil. Jörg Maywald

Im Anschluss an Sequenzen des Films „Mit Bilderbuch und Touchscreen – Junge Kinder und Medien“ wird erörtert, wie eine Balance gefunden werden kann, um Kinder altersgerecht in die Welt der Medien einzuführen und sie vor Gefährdungen zu schützen.

P11/9 - BABY 2.0 Film

Mit Bilderbuch und Touchscreen -Junge Kinder und Medien

Ein Film für Eltern und Fachpersonen

Der Film orientiert sich an der Lebenswelt der Kinder und begleitet Familien auf ihren individuellen Wegen durch die Vielfalt analoger und digitaler Medien. In dokumentarischen Beobachtungen, Interviews und Trickfilmsequenzen werden praktische Anregungen gegeben, wie ein gesundes, am Wohl des Kindes orientiertes Aufwachsen mit Medien gelingen kann.

ReferentInnen

Vorträge

Prof. Dr.ⁱⁿ Paula Bleckmann

Diplom-Biologin, promovierte in Medienpädagogik mit einer Arbeit zur Elternberatung und habilitierte an der PH Freiburg in Gesundheitspädagogik zum Thema Mediensucht und deren Prävention. Sie ist seit 2015 Professorin für Medienpädagogik an der Alanus Hochschule Alfter.

Prof. Dr. med. Karl Heinz Brisch

Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychiatrie und Neurologie, Psychotherapeutische Medizin, Psychoanalyse. Leiter der Abteilung Pädiatrische Psychosomatik und Psychotherapie an der Kinderklinik und Kinderpoliklinik am Dr. von Haunerschen Kinderspital München. Lehrstuhl und Forschungsinstitut für „Early Life Care“ an der Paracelsus Medizinische Privatuniversität in Salzburg.

Dr.ⁱⁿ Mag.^a Boglarka Hadinger

Leiterin des Instituts für Logotherapie und Existenzanalyse Tübingen / Wien. Psychologin und Coach für Persönlichkeitsstärkung. Viktor-Frankl-Preisträgerin. Referentin im In- und Ausland. Entwicklung der mittlerweile international eingeführten Methodenseminare.

Dr.ⁱⁿ biol. hum. Anne Katrin Künster

1998-2004: Psychologie-Studium in Göttingen, Zürich, Konstanz mit Diplom-Abschluss

2005–2016: Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm

Dr.ⁱⁿ Katharina Kruppa

Kinderärztin und Psychotherapeutin (systemische Familientherapie, seit vielen Jahren spezialisiert auf Säuglings-Kleinkind- Elterntherapie) Gründerin und Leiterin der Baby Care Ambulanz. Inhaltliche Leitung & Vorstand Verein „Grow Together“.

Dr.ⁱⁿ Karin J. Lebersorger

Standortleiterin des Instituts für Erziehungshilfe Wien 21, klinische- und Gesundheitspsychologin, Psychotherapeutin (Psychoanalyse) und

Supervisorin am Institut für Erziehungshilfe, an der Down-Syndrom Ambulanz des Krankenhauses Rudolfstiftung und in freier Praxis

Prof. Dr.ⁱⁿ Marianne Leuzinger-Bohleber

Em. Professorin für Psychoanalytische Psychologie an der Universität Kassel und geschäftsführende Direktorin des Sigmund-Freud-Instituts (Abt. Grundlagenforschung)a.D.; Lehranalytikerin der DPV und ViceChair für Europe des Research Boards der IPA

Prof. Dr. Christian Montag

promovierte er 2009 an der Universität Bonn und habilitierte sich 2011 (venialegendi für das Fach Psychologie). Seit 2014 Professor für Molekulare Psychologie an der Universität Ulm. Seit 2016 ist er zusätzlich Agreement/Visiting Professor an der UESTC in Chengdu, China.

Prof. Dr.ⁱⁿ Sabine Walper

Studium der Psychologie in Düsseldorf, Berlin und Berkeley, USA. Prom. im Fach Psychologie an der TU Berlin, Hab. an Ludwig-Maximilians-Universität München; Approb. als psychologische Psychotherapeutin. Seit 2002 Universitätsprof. an LMU und seit 2012 Forschungsdir am DJI.

Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Angelika Walser

Studium der kath. Theologie und der Germanistik in Würzburg und München. Stipendiatin der "Studienstiftung des Deutschen Volkes" für die Dissertation in Moraltheologie. Habilitation im Fach "Theologische Ethik" an der Uni Wien. 2015 Berufung auf den Lehrstuhl für Moraltheologie der Uni Salzburg.

Workshops

Dr.ⁱⁿ phil. Birgit Allenbach

Ethnologie- und Psychologiestudium in Zürich. Forschungen zu Familie und Arbeit in Westafrika und zu Familien aus Südosteuropa in der Schweiz. Spez. in Ethnopschoanalyse. Dozentin, Beraterin und Sozialpäd. Familienbegleiterin. Mitarbeiterin in der Fadenspule in Zürich.

Maryam Alemi

Britische Anwältin Rechtsberatung in Asyl und Fremdenrechtbereich bei der Caritas – mit Schwerpunkt der Betreuung von UMFs und Opfer von Gewalt und Menschenhandel.

Dagmar Ambass, M.A.

Studium der Ethnologie in Berlin, Weiterbildung zur Psychoanalytikerin in Zürich; Tätigkeit in eigener psychoanalytischer Praxis in Zürich; Arbeit mit Flüchtlingsfamilien in Institutionen; Beratung und Therapie für Eltern mit Babys und Kleinkindern. Mitbegründerin der Fadenspule in Zürich.

Eva Maria Bachinger, MA

Journalismus-Studium an der Donau-Universität-Krems, seit 2004
Journalistin und Autorin. Buchveröffentlichungen: Die Integrationslücke (2012), Die besten Bergsteigerinnen der Welt (2010). Im Herbst 2015 ist bei Deuticke ihr neues Buch Kind auf Bestellung erschienen

Univ. Prof. Dr. med. Dr. theol. Mag. pharm. Matthias Beck

Abg. Studien in Pharmazie, Medizin, Philosophie und Theologie. Habil. in Theologie mit einem medizinethischen Thema über Stammzellforschung im Kontext der Herstellung von Mensch-Tier-Wesen. Mitglied der Bioethikkommission beim österreichischen Bundeskanzler

Univ. Prof. Dr.Dr.h.c. Dieter Bettelheim

Studium der Medizin an der Universität Wien, Promotion zum Doktor der gesamten Heilkunde Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Stationsführender Oberarzt an der Abteilung für Pränatale Diagnostik und Therapie, Universitätsfrauenklinik Wien, Hab. Med. Universität Wien

Prof. Dr.ⁱⁿ Paula Bleckmann

siehe Referentin Vorträge

Dr.ⁱⁿ Gertrude Bogyi

Klein. Psychologin und Psychotherapeutin an der Universitätsklinik für Kinder und Jugendpsychiatrie und in eigener Praxis, arbeitet schwerpunktmäßig mit Kindern, Jugendlichen und Familien mit schweren psychischen Traumata, Schockverarbeitung, Krisenintervention und Trauerarbeit.

Sonja Brauner

System. Psychotherapeutin, ÖNT-Traumatherapeutin, Dipl. Sozialpäda., Dipl. Kindergärtnerin und Supervisorin. Seit 1987 arbeitet sie mit Kindern, Jugendlichen und Familien in Krisensituationen. Sie arbeitet seit 2002 in ihrer Privatpraxis und seit 2007 im Zentrum Hemayat.

Prof. Dr. med. Karl Heinz Brisch

siehe Referent Vorträge

Dr.ⁱⁿ Sabine Fiala-Preinsperger

siehe Referentin Vorträge

Mag^a (FH) Eveline Holzmüller, DSA

Magistratsabteilung 11 - Amt für Jugend und Familie; Soziale Arbeit mit Familien, Leiterin der Fach- und Personalentwicklung in der Sozialen Arbeit

Hanne Kerstin Götze

Hochschulstudium und Diplom in Bibliothekswissenschaft, langjährig Familienfrau, ehrenamtliche Stillberaterin (AFS) seit 1995, 25 Jahre Stillgruppentätigkeit, Autorin (Buch: „Kinder brauchen Mütter“ 2011, div. Artikel), Vorträge und Seminare

Franziska Grillmeier, BA

Kindergartenpädagogin, Studium der Bildungswissenschaft sowie der Soziologie, WB „Säuglingspsychotherapie und Baby-Care-Beratung“, dzt. Psychotherap.Fachspezifikum, Erfahrung in der aufsuchenden Begleitung von Familien mit psychosoz. (Hoch)Risikokonstellationen

Dr.ⁱⁿ Karin J. Lebersorger

Standortleiterin des Instituts für Erziehungshilfe Wien 21, klinische- und Gesundheitspsychologin, Psychotherapeutin (Psychoanalyse) und Supervisorin am Institut für Erziehungshilfe, an der Down-Syndrom Ambulanz des Krankenhauses Rudolfstiftung und in freier Praxis

Prof. Dr.ⁱⁿ Marianne Leuzinger-Bohleber

siehe Referentin Vorträge

Prof. Dr. phil. Jörg Maywald

Diplom-Soziologe, Geschäftsführer der Deutschen Liga für das Kind, Honorarprofessor an der Fachhochschule Potsdam und Sprecher der National Coalition Deutschland – Netzwerk zur Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention.

Dr.ⁱⁿ phil. Erika Müller

MA Studium Psychoanalytic Studies mit Infant Observation an der Tavistock Klinik in London. Lehrgang zur Beraterin für Familien mit Säuglingen und Kleinkindern (Baby Care) an der SFU. Seit 2008 Pflegemutter, seit 2014 als bindungsorientierte therapeutische Begleiterin für mehrfach belastete Familien mit Säuglingen bei Grow Together in Wien tätig.

Mag.^a Anna Nostiz

Vorstand und bindungsorientierte Familienbegleiterin beim Verein Grow Together, Sonder- und Heilpädagogin, Supervisorin, Langjährige Tätigkeit in der Arbeit mit Familien, Kindern und Jugendlichen aus belastetem Umfeld, Jobcoaching und berufliche Beratung

Martin Ofner

Behördliche Sozialarbeit seit 1983; Berufserfahrung in der stationären Behindertenarbeit und in der Pflegefamilienarbeit, Mitarbeit bei verschiedenen Projekten und freien Trägern, ehrenamtliche Tätigkeit in Vorständen. Derzeit leitender Sozialarbeiter an der Bezirkshauptmannschaft Leibnitz

Mag.^a Alexandra Preis

Als Gesamtprojektleitung des Modellprojekts Frühe Hilfen von Sozialversicherung und Österreichischer Liga für Kinder- und Jugendgesundheit war sie maßgeblich an der Etablierung Früher Hilfen in Österreich beteiligt. In der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse ist sie für die Verankerung Früher Hilfen in der Südoststeiermark verantwortlich. Ihr Fokus in freier Praxis liegt auf Traumatherapie und dem Bereich der Psychosomatik. Weitere Schwerpunkte sind Supervision, Coaching, Team- und Organisationsentwicklung.

Eva Schrems, MA

Kindergarten-, Montessori- und Theaterpädagogin, Systemische Coach, Elternbildnerin, Mitgründerin des Eltern-Kind-Zentrums Kind&Kegel 1994; Geschäftsführung seit 1998, Gruppenleitung, Workshopleitung, Coaching im Kind&Kegel, Fachbeirat „Frühe Hilfen“ des BMG

Dr. med., Mag. phil. Oliver Schwald

Dr. med. Oliver Schwald, Mag. phil. ist Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie FMH, Psychoanalytischer Psychotherapeut EFPP für Erwachsene und Gruppenanalytiker SGAZ i.A.

Er leitete von 2010 bis 2016 das Ambulatorium für Folter- und Kriegsoffer SRK in Bern.

Peter Steingruber, MSc

Kindergartenpädagoge und Horterzieher, Fortbildung Sonderkindergartenpädagogik, psychotherapeutische Fachausbildung, die Ausbildung zum SAFE® Mentor, B.A.S.E.® Trainer, Sandspieltherapeuten (DGST).

Mag.^a Ingrid Teodor

Individualpsychologin und arbeitet seit 5 Jahren als eingetragene Psychotherapeutin mit Kindern und Jugendlichen. Als Psychotherapeutin ist sie an der Universitätsambulanz der Sigmund Freud Privat Universität, der Wiener Gebietskrankenkasse, sowie beim Kinderhilfswerk tätig.

Mag.^a Konstanze Thau

Juristin im Familienrecht und allgemeinen Zivilrecht. Lehrbeauftragte an der Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien; Entwicklung interdisziplinärer Fortbildungsveranstaltungen ; Beratende Tätigkeit an der Child Guidance Clinic - Institut für Entwicklungshilfe; Mediation in den Bereichen Familienrecht (Trennung, Scheidung, Obsorge, Kontaktrecht, Unterhalt)

Mag.^a Hedwig Wölfel

Klinische Psychologin und Gesundheitspsychologin, Psychotherapeutin, Fachliche Leiterin und Geschäftsführerin der möwe Kinderschutzzentren, jahrelange Erfahrung als Klinische Psychologin im Spitalskontext, Lehrbeauftragte an verschiedenen Universitäten, Frühe Hilfen Wien.

Kurzübersicht Tagungsräume

Registrierungen & Infopoints	SFU, 1. Stock (Do Früh) WU, LC Forum (Do NM, Fr, Sa)
Vorträge	WU, TC Audimax (Fr) WU, LC Festsaal 1 (Sa)
Workshops	SFU, 1. und 2. Stock WU, D5 (neben SFU)
Arbeitsgruppen, Ländertreffen, Mitgliederversammlung	SFU, 1. und 2. Stock
Büchertisch	WU, LC Galerie
Infotische	WU, LC Forum
Pausen Donnerstag bis Mittag	SFU, 1. und 2. Stock
Pause Donnerstagnachmittag & Empfang	WU, LC Forum
Pausen Freitag & Samstag	WU, LC Forum

9:15 Uhr Parallelveranstaltungen PI/1-9

PI/1 Baby 2.0	SFU, 2. Stock, Raum 2002
PI/2 Begleitung in der Fremde	SFU, 2. Stock, Raum 2003
PI/3 Baby 2.0	WU, D5 1.002
PI/4 Begleitung in der Fremde	SFU, 2. Stock, Raum 2005
PI/5 Hochbelastung in Familien	WU, D5 1.003
PI/6 Hochbelastung in Familien	WU, D5 1.001
PI/7 Hochbelastung in Familien	SFU, 1. Stock, Raum 1002
PI/8 Traumkinder	SFU, 1. Stock, Raum 1001
PI/9 Hochbelastung in Familien	SFU, 2. Stock, Raum 2004
10:45 Uhr Kaffeepause	WU, LC, Forum

Parallelveranstaltungen PII/1-9

PII/1 Traumkinder	SFU, 2. Stock, Raum 2004
PII/2 Traumkinder	WU, D5 Raum 1.003
PII/3 Traumkinder	WU, D5 Raum 1.002
PII/4 Begleitung in der Fremde	SFU, 1. Stock, Raum 1002
PII/5 Hochbelastung in Familien	SFU, 2. Stock, Raum 2005
PII/6 Hochbelastung in Familien	SFU, 1. Stock, Raum 1001
PII/7 Hochbelastung in Familien	SFU, 2. Stock, Raum 2003
PII/8 Baby 2.0	SFU, 2. Stock, Raum 2002